

Ein besonderes Erbe

— CORINA BASTIAN

Ein Paar lebte einst glücklich mit seinen zahlreichen Kindern auf einem schönen Hof. Land- und Viehwirtschaft lieferten ihnen alles, was sie zum Leben brauchten. Die Tage waren arbeitsreich, doch blieb genug Zeit für Geselligkeit und Erholung an den Abenden und den Wochenenden. Das Haus der Familie strahlte Freude, Leichtigkeit und Zufriedenheit aus, so dass viele Wanderer halt machten und um Herberge baten.

Da starb die Mutter unerwartet innerhalb weniger Tage an einer schweren Krankheit. Das Unglück traf die Familie schwer, doch es galt, die Arbeit schnell wieder aufzunehmen, um den Lebensunterhalt aller sichern zu können. Der Vater teilte die Aufgaben seiner verstorbenen Frau unter seinen Kindern auf. Bei den meisten Tätigkeiten war die Verteilung einfach: fast immer gab es einen Sohn oder eine Tochter, die die Mutter bei dieser Aufgabe bereits unterstützt hatte. Nur bei einer ganz besonderen Aufgabe zögerte der Vater lange: Soweit die Familiengeschichte reichte, oblag es stets der Mutter im Hause, das Abendritual für die Familie durchzuführen. Mit einem speziellen, wunderbar bestickten und verzierten Gewand ging sie allabendlich durch das ganze Haus, um alle Lichter zu löschen – eine verantwortungsvolle und zugleich anstrengende Aufgabe, musste sie doch unabhängig vom Wochentag und der eigenen Gesundheit stets um dieselbe Uhrzeit erledigt werden. Von allen seinen Töchtern kam nur eine in Frage: nur Lucia hatte dieselbe Statur wie ihre verstorbene Mutter, nur ihr würde das Gewand passen.

Lucia nahm die Aufgabe mit Freude, aber auch mit Sorge an: Was werden die anderen denken? Würden ihre Geschwister sie beneiden, ihr die Ehre missgönnen, ja, sich vielleicht sogar von ihr distanzieren? Vielleicht hätte sich eine ihrer Schwestern diese Aufgabe ebenfalls gewünscht? Sie nahm sich vor, die anderen erst einmal zu beobachten und abzuwarten.

Als ihre Geschwister von Lucias neuer Aufgabe erfuhren, gingen ihnen ebenfalls viele Fragen durch den Kopf: Was wird die ehrenvolle Aufgabe mit Lucia machen? Wird sie sich verändern? Vielleicht wird sie nun glauben, etwas Besseres zu sein? Auch sie nahmen sich vor, erst einmal zu warten und aus einer gewissen Distanz heraus, Lucia zu beobachten.

Schnell jedoch meinten sie, eine Veränderung bei der Schwester ausmachen zu können: Zog sie sich nicht deutlich zurück? War sie nicht stiller, distanzierter, ja überheblicher als früher? Oft besprachen sie ihre Beobachtungen untereinander, waren verunsichert, wie sie auf Lucia reagieren sollten.

Lucia ging es dabei nicht anders. Auch sie bemerkte, wie sich ihre Geschwister in ihrer Gegenwart veränderten, auf Abstand gingen, und sich auch immer wieder ohne sie trafen, um irgendetwas zu besprechen. Für Lucia war klar: Die wollen nichts mehr mit mir zu tun haben! Ich gehöre nicht mehr dazu, wie ich es mir schon gedacht hatte. Sie wurde sehr traurig und fühlte sich einsam, mit der Folge, dass sie sich nur noch mehr zurückzog.

Ihre Geschwister sahen sich dadurch noch mehr bestätigt: Lucia hielt sich nun für etwas Besseres, richtig hochnäsiger war sie geworden, nie verzog sie mehr das Gesicht für ein Lächeln oder einen Scherz. Und sie begannen, ihre Sonntagsausflüge ohne Lucia zu planen.

Der Vater stellte mit Schmerzen fest, dass der Zusammenhalt unter seinen Kindern verloren gegangen war. Zwar wurden alle Aufgaben der Mutter zu seiner vollsten Zufriedenheit erledigt, doch alle Fröhlichkeit war aus seinem Haus gewichen. Eine seltsame Schwere lastete auf dem Haus. Er war ratlos, was zu tun war.

Praktische Anwendung bei Zweisicht

- Beratungsformate: Mediation, Teamentwicklung.
- Einsatzbereiche: Generell setzen wir Geschichten ein, wenn der Prozess ins Stocken kommt, der Austausch festgefahren ist oder sich die Teilnehmer/innen zu verschließen scheinen.
Themen: Spaltung im Team, Thema „ungerechte“ Rollen- bzw. Aufgabenverteilung, „Teufelskreis“ in der Wahrnehmung bzw. der Kommunikation, Außenseiterproblematik.
- Ziele: Abstand gewinnen und Möglichkeit zur Reflexion durch Dissoziation der eigenen Situation auf die Figuren der Geschichte, Transfer auf die eigene Situation, dadurch Lösung der verkrusteten Situation, Perspektivenwechsel der Teilnehmer/innen, neue Gesprächsaufnahme.
- Anleitung: Beginnen mit „*Vielleicht hat diese Geschichte gar nichts mit Ihnen zu tun ...*“ dann die Geschichte vorlesen oder (besser) nacherzählen.

Anschließend folgt ein *Austausch* über die Situation in der Geschichte. Das Sprechen über die Figuren als Stellvertreter („und wie könnten sich die Geschwister gefühlt haben?“) erleichtert es den Teilnehmer/innen, auch schmerzhaft Gefühle zu benennen. In einem nächsten Schritt auf die Bedürfnisse fokussieren („Was hätte Lucia eventuell gut getan?“).
Nach der Klärungsphase ggf. auf Lösungen schauen („Und was könnte der Vater Ihrer Meinung nach tun?“).

Abschließend findet der *Transfer* auf die eigene Situation statt: „Was können Sie aus der Geschichte lernen?“ oder „Einmal angenommen, Ihre Situation verhielte sich ähnlich wie in der Geschichte. Was würde das jetzt für Sie bedeuten?“
- Weitere Hinweise: Geschichte auf den jeweiligen Fall anpassen: z.B. Anzahl der Kinder, Mutter verweist, Sohn mit besonderer Aufgabe (nicht an Qualität gekoppelt, da sonst schnelle Bewertungen entstehen).

Weiterführende Literatur:

- « Ajahn Brahm: Die Kuh, die weinte. Buddhistische Geschichten über den Weg zum Glück. Verlag Ansata-Integral-Lotos 2009.
- « Anthony de Mello: Warum der Vogel singt. Weisheitsgeschichten. Herder Verlag 2000.
- « Brigitte Spangenberg/Ernst Spangenberg: Sprachbilder und Metaphern in der Mediation. Wolfgang Metzner Verlag 2013.
- « Ed Watzke: Wahrscheinlich hat diese Geschichte gar nichts mit Ihnen zu tun ... Geschichten, Methaphern, Sprüche und Aphorismen in der Mediation. Forum Verlag 2008.